

Unterzeichneter Montag, den 16. Februar, vor seinem Wohnhause in ...



1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

ente ...

MANN ...

habesteigerung

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

1. 1. 1. 1. 1. ...

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementspreise ...

Druckerei ...

Zur Gewerkschaftsfrage

(Vergl. „Freib. Nachr.“ Nr. 18 vom 12. d.)

Am stärksten haben die Führer der christlichen Gewerkschaften ihre gegensätzliche Stellung zur Enzyklika ausgesprochen auf dem dritten Deutschen Arbeiterkongress in Berlin anfangs Dezember 1913.

Der Deutsche Arbeiterkongress in Berlin.

Aus dem Kongresse waren Vertreter der katholischen und protestantischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der christlichen Gewerkschaften und des Deutsch-nationalen Handlungs- gesellenverbandes erschienen.

Sören war Einzelnes aus den Verhandlungen. Bei der Diskussion über das Referat und den Antrag des Abgeordneten Giesberts stellte Gewerkschaftssekretär Richter vom Verbande der katholischen Arbeitervereine (Berliner-Verband) mehrere Anträge zur Abgrenzung der christlichen Grundzüge und der Rechte der Kirche, sowie zur Einschränkung der Streikfreiheit.

„Für ein schrankenloses Streikrecht tritt unser Verband allerdings nicht ein. (Hört! Hört!) Der ausschlaggebende Gebrauch der Streikfreiheit hat den Arbeitern wenig Erfolg gebracht.“

Vorsitzender Abgeordneter Behrens: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß hier nicht die Enzyklika irgend eines Papstes oder einer kirchlichen Instanz zur Diskussion steht, sondern lediglich der Punkt der Tagesordnung: Sozialpolitik. Eine weitere Besprechung der Enzyklika werde ich nicht zulassen. (Lebhafte Beifälle.)

Richter fährt weiter: Ich will auch die Enzyklika nicht weiter besprechen, sondern nur erwähnen, daß der Antrag Giesberts eine einseitige Richtung entbehrt. Die gemischten Gewerkschaften sind nur toleriert, und die katholischen Arbeiter dürfen ihnen nur bis auf weiteres angehören.

Richter: Ich wiederhole, daß der Antrag Giesberts ebenso einseitige Stellung nimmt wie die Rede des Grafen Posaadowsky. (Große Unruhe.) Wiederberg (vom Zentralverband christlicher Bergarbeiter, Berlin): Der Vorkredner scheint unsere Veranlassung mit einer feiner, konfessionellen Verzerrung verwechselt zu haben.

3. Nach der Diskussion über das Referat und den Antrag des Abgeordneten Giesberts stellte Gewerkschaftssekretär Richter vom Verbande der katholischen Arbeitervereine (Berliner-Verband) mehrere Anträge zur Abgrenzung der christlichen Grundzüge und der Rechte der Kirche, sowie zur Einschränkung der Streikfreiheit.

Nach Schluß der Debatte wurden die Anträge Richter unter Gelächter gegen 6 oder 7 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Giesberts wurde mit allen gegen etwa 7 Stimmen angenommen.

„In der Diskussion über das Koalitions- und Versammlungsgesetz führte der Redner des Berliner Verbandes katholischer Arbeitervereine, Kloss, u. a. aus, daß ein schrankenloses Streikrecht weder zulässig, noch dem Arbeiterstande förderlich sei.“

„Ueber den Nachmittels der Streiks und Ausperrungen wollen wir die Beschränkung. Am Sonntag ist hier von ehrenwerten Männern darauf hingewiesen worden, daß unsere Verhandlungen die Grundzüge des Christentums zu Grunde gelegt werden sollen.“

Vorsitzender Stegewart: Gestern ist hier eine Enzyklika zur Sprache gebracht und heute ist das Oberhaupt der katholischen Kirche in die Debatte gezogen worden. Ich stelle fest, daß dieser Kongress nicht ausschließlich von Katholiken besucht ist, und ich werde die Anführung ähnlicher Autoritäts- perenzen und ähnlicher Erlasse nicht weiter dulden.

Vorsitzender Stegewart: Gestern ist hier eine Enzyklika zur Sprache gebracht und heute ist das Oberhaupt der katholischen Kirche in die Debatte gezogen worden. Ich stelle fest, daß dieser Kongress nicht ausschließlich von Katholiken besucht ist, und ich werde die Anführung ähnlicher Autoritäts- perenzen und ähnlicher Erlasse nicht weiter dulden.

Vorsitzender Stegewart: Gestern ist hier eine Enzyklika zur Sprache gebracht und heute ist das Oberhaupt der katholischen Kirche in die Debatte gezogen worden. Ich stelle fest, daß dieser Kongress nicht ausschließlich von Katholiken besucht ist, und ich werde die Anführung ähnlicher Autoritäts- perenzen und ähnlicher Erlasse nicht weiter dulden.

Endlich kam es bei den Wahlen noch zu einem Zusammenstoß. Als die Wahl eines Vertreters des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) zur Abstimmung kommen sollte, nahm Zumbusch (Essen) das Wort und beauftragte, daß kein Vertreter des Verbandes katholischer Arbeitervereine in den Ausschuss gewählt werde.

Der Zweck dieses Kongresses und des zu wählenden Ausschusses ist die Förderung der Sozialreform. Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) bezog seine Redner haben bei den wichtigsten Fragen der Tagesordnung auf diesem Kongress bewiesen, daß sie nicht praktisch mitarbeiten wollen, sondern sie haben im entgegengekehrten Sinne gewirkt.

Im weitem Verlaufe dieser Debatte verteidigten Richter und Kloss die Haltung der Rechte- ler der katholischen Arbeitervereine, wobei letzterer u. a. bemerkte: Wenn ein Redner aus dem evangelischen Lager hochherzige Autoritäten wie Stöder und Graf Posaadowsky ansieht, wird man es uns nicht verzeihen dürfen, wenn wir eine Autorität aus unserem Lager anführen.

„Es zeigt sich hier, daß die christlichen Gewerkschaften ganz in den Klassenkampflichen Gedankengängen leben und weben, die die Sozialdemokratie ausgebildet hat.“

Ergebnisse.

Aus den im Vorkbedenden konstatierten unangenehmsten Tatsachen ergeben sich für den objektiv urteilenden Katholiken ohne weiteres die folgenden Schlüsse:

1. Die Enzyklika Singulari quadam war hauptsächlich zum Zwecke der Normierung der Betätigung katholischer Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften Deutschlands erlassen. Als Katholiken waren also diese Gewerkschafts- mitglieder ohne weiteres verpflichtet, sich der Meinung der höchsten tierlichen Autorität zu fügen.

2. Die Führer der christlichen Gewerkschaften haben sich im Gegenteil schon auf der jüngeren Generaterversammlung, sodann anlässlich des Kölnner Kongresses, endlich auf dem Deutschen Arbeiterkongress in Berlin mit aller Entschiedenheit in Gegensatz gestellt zur päpstlichen Enzyklika. Sie haben es nicht nur abgelehnt, ihrerseits die Forderungen dieses päpstlichen Hirtenbriefes durchzuführen, sondern sie haben auch einzelnen dieser Forderungen offensichtlich zuwidergehandelt.

3. Es ist angelehnt dieses unläugbaren Widerstandes der Gewerkschaftsführer gegen die päpstlichen Weisungen sehr begreiflich, daß Kardinal Kopp in seinem bedeutungsvollen Schreiben vor die Öffentlichkeit trat, indem er nicht mehr duden konnte, daß bei dieser Situation sein Name im Sinne billiger Zustimmung mit der Taktik der christlichen Gewerkschaften in Verbindung gebracht wurde.

4. Vollends unbegreiflich ist es, daß nach diesen Vorgängen katholische Blätter sich erlauben, über Kardinal Kopp gehässige Urteile auszusprechen, sein Schreiben an Bischof Schulte als „höchst inopportun“ zu brandmarken und die unpaare Behauptung zu verbreiten, es seien durch das Schreiben des Kardinals Kopp „in der Gewerkschaftsfrage Streitereien hervorgerufen worden.“

5. Noch verwerflicher ist das Bemühen dieser Blätter, durch hasserfüllte Strafrede an die Adresse der sogenannten „Quertreiber“ und „Berliner“ die Aufmerksamkeit des Publikums von dem wirklichen Sachverhalte abzulenken und Männer als Friedens- störer und „Feinde des Vertrauens“ hinzustellen, welche lediglich der Wahrheit

Zeugnis geben, daß das Verhalten der Führer der christlichen Gewerkschaften gegenüber der Enzyklika untorrekt und tabelnwert ist.

6. Durch alle Streiberereien, Kongress- beschlüsse und Entzündungsproklamationen läßt sich der nützliche Sachverhalt in der Gewerkschaftsfrage weder trüben noch verhüllen. In Tat und Wahrheit stellt sich die Frage einfach so: Wollten die katholischen Führer der christlichen Gewerkschaften die Autorität der Kirche in den sozialen und wirtschaftlichen Fragen anerkennen oder nicht?

7. Für den Katholiken ist die Antwort auf diese Frage ohne weiteres gegeben. — Niemand bestreitet die großen Verdienste der Gründer und Führer der christlichen Gewerkschaften, auch ihre gute, edle Absicht steht außer allem Zweifel.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

„Der Friede von Mich“
Der nach der großen Rede des Fürsten von Löwenstein am letzten deutschen Katholikentage verkündet wurde, ist nun durch die Entscheidung des Zentrums zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften in einen offenen Krieg ausgeartet, in welchem die eigenen Glaubensbrüder, welche sich der päpstlichen Enzyklika unterworfen haben, als „Feinde“ bezeichnet werden und als solche behandelt werden sollen.

